1922
Lane Medical Library

Medizinische Fakultät der Universität Erlangen.

Casuistischer Beitrag zur Huntington'schen Chorea.*)

Von
Hans Prießmann
aus Kronach.

Die Sonderstellung der Huntington'schen Chorea von den anderen Choreaerkrankungen war lange Zeit eine Streitfrage. Besonders Charcot und seine Schule betrachteten die Huntington'sche Chorea nur als eine chronische Form der Chorea minor. Am zweckmäßigsten erscheint heutzutage die Einteilung der Chorea nach Wollenberg in:

1. Degenerative Chorea (Huntington'sche)
2. Infektiöse Chorea (Chorea minor)
3. Choreiforme Zustände.

Desgleichen wurde die Behauptung Huntington's, die hereditäre, chronische, progressive Chorea werde dominant und gleichartig vererbt vielfach angezweifelt. Nach der derzeitigen Auffassung kann man unter Berücksichtigung der Fehlerquellen beim Nachweise jeglicher Heredität und besonders bei dem der Huntington'schen Chorea die genannte Behauptung Huntingtons als genügend bewiesen betrachten.

Krankengeschichte

des von der psychiatrischen Klinik Erlangen gütigst zur Verfügung gestellten Falles:

J. P. aus N., geb. 10. IV. 75.

Vorgeschichte: Erblich belastet. Huntington'sche Chorea bei Großmutter und Mutter wahrscheinlich, bei einer Schwester klinisch festgestellt. Patientin soll schon als Mädchen etwas komisch gewesen sein, ihre Ideen gehabt haben.

*) Auszug aus der Inaugural-Dissertation 1922.

79

Mit 20 Jahren geheiratet, glückliche Ehe. 3 Kinder, davon eine Tochter mit 24 Jahren seit 21 Jahren nervenkrank. Patientin früher immer gesund.

Verlauf: Beginn des Leidens mit zirka 30 Jahren (1905). Vom 15. 11. 1913 bis 22. 1. 1914 im Nürnberger Krankenhaus. Seit 22. 1. 1914 in hiesiger Heil- und Pflegeanstalt bezw. psych. Klinik.

a) Psychisch: Anfangs leicht reizbar, launenhaft, interesselos am Familienleben, drohte mit Suicid. Allmähliche Abnahme der Intelligenz, des Wissensschatzes und der Urteilskraft sich steigernd bis zur Apathie und Verblödung. Auftreten von Wahnideen. Sprache verbigeriert.

b) Körperlich: Beginn mit „Nervenzucken". Allmähliche Steigerung der unwillkürlichen Bewegungen choreatischen Charakters fast am ganzen Körper. Zunehmende Abmagerung. Hypertonie besonders der rechten Seite. Leichte Facialisparese links. Leichter Strabismus convergens links. Romberg negativ. Pupillenreaktion i. O. Sensibilität o. B. Babinski beiderseits mehrfach positiv. P. S. R. beiderseits lebhaft. Übrige Reflexe i. O. Atrophie der kleinen Handmuskel und Nägel der rechten Hand. Kontrakturen in fast allen Fingergelenken dieser Hand.

Patientin 2. 12. 1921 gestorben.

Auf Grund der Heredität, Symptome und des Verlaufes des Leidens erscheint die Diagnose „Huntington'sche Chorea" hinreichend gesichert.

Über die pathologisch-anatomischen Veränderungen bei dieser Krankheit besitzen wir noch keine festen Unterlagen; in letzter Zeit wurde auf das Mitergriffensein des corpus striatum hingewiesen.

Auffallend ist im oben beschriebenen Fall die Veränderung der rechten Hand, die sich wahrscheinlich aus einer Mitbeteiligung des Rückenmarks erklären läßt.

Junge & Sohn, Univ.-Buchdruckerei, Erlangen